

Predigt für die Adventszeit (1.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede vom Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Predigttext ist die Lesung aus dem Alten Testament aus dem Buch des Propheten Jeremia im 23. Kapitel:

- 5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.**
- 6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«.**
- 7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«,**
- 8 sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.**

Lasst uns beten: Lieber Jesus, du kommst zu uns in deinem Wort. Hilf uns, dass wir dein Wort mit gläubigen Herzen aufnehmen und daraus Orientierung, Trost, Hoffnung und Kraft schöpfen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wir brauchen immer wieder Worte, die uns Mut machen. Worte, die uns Hoffnung geben. Worte, die uns aufrichten. Die Adventszeit ist eine Zeit, die uns viele solcher Worte gibt. Denn die Adventszeit kündigt an, dass eine gute Zeit im Kommen ist.

Der Predigttext für den 1. Advent hat solche Worte. Die Verse aus dem Buch des Propheten Jeremia enthalten Worte, die Mut machen und Hoffnung geben. Die

ersten Zuhörerinnen und Zuhörer waren Menschen, die dringend Mut und Hoffnung brauchten. Jeremia wirkte als Prophet in der Zeit, als die Babylonier unter ihrem König Nebukadnezar das kleine Juda überfielen und Jerusalem dem Erdboden gleichmachten. Sie nahmen viele Israeliten als Gefangene nach Babylon mit. Einige blieben zurück, suchten Asyl in Ägypten und zwangen Jeremia dazu, mitzugehen. In Ägypten erlitt er dann den Märtyrertod.

Jeremias Botschaft in seiner vierzigjährigen Tätigkeit als Prophet Gottes beinhaltet zwei Aspekte: Im Namen und Auftrag Gottes wies er mit harten Worten auf die religiösen, sozialen und politischen Missstände im Israel hin und verurteilte sie. Sowohl die Verantwortlichen als auch das Volk missachteten Gott und seine Weisungen und suchten ihr Heil in politischen Bündnissen. Statt auf Gott zu hören, wendeten sie sich Götzen zu. In der Zerstörung Jerusalems und in der Deportation vieler Israeliten sah Jeremia eine Strafe Gottes.

Auf der anderen Seite enthält Jeremias Botschaft auch Worte des Trostes, die Hoffnung machen. Er hatte seinem Volk auch zu sagen, dass die Katastrophe nicht das Ende des Weges Gottes mit seinem Volk ist. Er durfte ankündigen, dass Gott eine Zukunft für sein Volk bereiten wird. Von dieser Hoffnung bringenden Zukunft ist im heutigen Predigttext die Rede.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.

Diese frohe, ermunternde und Hoffnung machende Botschaft lässt Gott durch Jeremia ankündigen.

Ein neuer König aus dem Stamm Davids wird kommen. Ein Gerechter, der Gerechtigkeit und Recht wiederherstellen wird. Ist das nicht die Sehnsucht aller Menschen, nicht auch unsere? Die Sehnsucht nach einer Welt, wo Recht und Gerechtigkeit herrschen? Nach einer Welt, wo Menschen, die Macht über andere haben, diese mit Verantwortung ausüben und für ein gerechtes Miteinander der Menschen sorgen? Kann es einen solchen Menschen, einen solchen König überhaupt geben?

Schauen wir nach Jerusalem etwa, 600 Jahre nach Jeremia. Die Stadt ist wieder aufgebaut, aber Israel ist weiterhin kein freies Land. Nun herrschen die Römer über die Israeliten. Die Sehnsucht nach einem gerechten König, der für Recht und Gerechtigkeit sorgt, besteht wie zu den Zeiten Jeremias. Auf den schmalen Gassen hört man plötzlich den Jubelruf einer Menschenmenge: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe.“ Mit diesem Ruf wird Jesus von Nazareth empfangen. Wie ein König zieht er in die Stadt Davids ein. Der Jubel der Menschenmenge lässt erahnen, dass sie große Hoffnungen auf ihn setzen. Ist er der gerechte König, der kommen wird? Ist er der Spross aus dem Stamm Davids, der Recht und Gerechtigkeit üben wird? Der Ruf dieses Mannes eilt ihm voraus. Alles, was über ihn erzählt wird, gibt Grund zur Hoffnung: Er predigt den Armen das Evangelium, er gibt ihnen zu essen, er heilt Kranke, er kann sogar Tote auferwecken. Er prangert die sozialen Missstände an. Er redet vom Anbruch des Reiches Gottes. „Ja, das muss der König sein, von dem Jeremia und anderen Propheten geredet haben“, müssen die Menschen damals gedacht haben, zumindest bis zu dem Moment, als Jesus gekreuzigt wurde. Auch wenn über seinem Kopf ein Holzbrett mit der Inschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“ hing, dachten die Menschen: „Nein, dieser Mann war nicht der König, auf den wir warten“. Ihre Hoffnungen wurden auf tragische Weise enttäuscht.

Und dann geschah das Unvorstellbare, das wieder Hoffnung brachte: Gott weckte Jesus von den Toten auf und zeigte damit, dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, doch der verheißene König ist. Er ist der Gerechte, der Recht und Gerechtigkeit übt. Er ist der Gerechte, der am Kreuz die Schuld der Ungerechtigkeit aller Menschen getragen hat, damit wir vor Gott gerecht werden, damit wir vor Gott bestehen können. Durch seine Gerechtigkeit, durch seine Liebe und seinen Gehorsam zu Gott hat er an unserer Stelle und für uns Erlösung erlangt und uns ein neues Leben voller Hoffnung geschenkt.

So glauben und bekennen wir mit den ersten Christen: In Jesus von Nazareth sind die messianischen Verheißungen Jeremias und der anderen Propheten erfüllt. Jesus Christus ist der König, der Messias, der im Alten Testament prophezeit wurde.

Gott aber hat seine Verheißungen nicht so erfüllt, wie wir Menschen es uns vorstellen: Nicht mit menschlicher Macht und Gewalt, sondern „sanftmütig“, d.h.

gewaltlos, friedfertig. Gottes Sohn kam in unsere Welt als Knecht, als Diener der Menschen. Sein Augenmerk galt denen, die Hilfe brauchten und sich der eigenen Hilfsbedürftigkeit bewusst waren: dem armen und blinden Bartimäus am Straßenrand, aber auch dem reichen Zachäus auf dem Baum, der fremden Frau am Wasserbrunnen in Samarien, aber auch dem Gelehrten Nikodemus. Für diese und viele andere Menschen war Jesus da. Er nahm sich ihrer Nöte an und half ihnen wie ein Diener. Zuwendung, Hilfe, Dienst: Das sind die Zeichen des Königs Jesus und seiner Herrschaft. Ein König und eine Herrschaft, die ganz anders sind als das, was in dieser Welt wichtig ist: keine Gewalt, kein Machtgehabe, keine herablassende Haltung. Und so sanftmütig, liebend und barmherzig kommt der König auch zu uns heute: durch die Worte des Evangeliums und in Brot und Wein im Abendmahl.

Wer hat damals in Jesus von Nazareth den verheißenen König erkannt? Wer erkennt heute in den Worten der Bibel und im Brot und Wein den König? Damals und heute erwarten Menschen Beweise und Zeichen von Macht und Herrlichkeit: eine eindeutige Gebetserhörung, eine göttliche Eingebung, besondere geistliche Erfahrungen mit Gott, ein erfülltes, glückliches Leben. Wer den König mit solchen Erwartungen empfängt, der wird enttäuscht sein. Denn sowohl damals als auch heute gibt es nur eine einzige Weise, wie man den König empfangen und erkennen kann: der Glaube, der sich demütig auf diesen König einlässt und ihn empfängt, wie er sich offenbart: als der menschengewordene Gott, der für uns Menschen am Kreuz stirbt. Nur durch diesen Glauben, der sich am Wort des Evangeliums festhält und sich mit diesem Wort zufriedengibt, können wir in Jesus Christus den König aller Könige erkennen.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Diese verheißene Zeit ist bereits gekommen, in und durch Jesus Christus ist der gerechte König gekommen. Jesus Christus ist bei uns in allen Momenten unseres Lebens: in den Momenten voller Hoffnung, aber auch in den Momenten voller Enttäuschungen und Hoffnungslosigkeit. Er steht uns bei, er schenkt uns Kraft und Mut zum Leben.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Die Zeit wird kommen, wenn Gott durch seinen Sohn Jesus Christus ein für alle Mal der Hoffnungslosigkeit dieser Welt ein Ende setzen wird.

Gott schenkt uns Grund zur Hoffnung: Hoffnung auf ein Leben, das frei ist von allem, was uns Menschen Ängste, Sorgen und Leid bereitet. Gott schenkt uns Grund zur Hoffnung: Hoffnung auf eine Welt, in der jeder Mensch zu seinem Recht kommt und Hass, Gewalt und Töten ein Ende haben. Der Grund zur Hoffnung ist Jesus Christus, unser gerechter König. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Die Nacht ist vorgedrungen ELKG² 322 / ELKG 14 / EG 16

Seht, die gute Zeit ist nah ELKG² 328 / EG 18

Verfasser: Superintendent Dr. Joao Schmidt

Bismarckstr. 1

76133 Karlsruhe

Tel: 07234 / 60 59 58 02

E-Mail: joao.schmidt@elkib.de

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus, du willst zu uns kommen als der König unseres Lebens, als unser Retter und unser Helfer.

Wir bitten dich:

Komm mit deiner Gerechtigkeit. Sei bei denen, die nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen. Steh allen bei, deren Arbeit nicht gerecht bezahlt wird, deren Heimat geplündert wird, deren Kinder keine Chance haben. Sei bei allen, die sich gegen Ausbeutung und Raubbau zur Wehr setzen. Öffne unsere Augen, dass wir sehen, wo wir mit unserer Lebensweise zur Ungerechtigkeit beitragen, und hilf uns, bessere Wege zu finden.

Komm mit deiner Sanftmut. Schütze die Frauen, die täglich unterdrückt und misshandelt werden. Schütze die Kinder, die geschlagen und missbraucht werden. Hilf den Männern, die für sich Wege aus der Gewalt suchen. Wecke in allen Menschen die Fähigkeit zu Mitleid und Erbarmen. Lass deine Kirche zu einem sicheren Ort für alle werden.

Komm mit deinem Frieden. Wende die Herzen der Gewalttäter und Kriegstreiber. Wehre allen, die das Leben der Unschuldigen und Wehrlosen zerstören. Wir bitten dich vor allem für die Menschen in Kriegsgebieten [hier können aktuelle Länder und Regionen benannt werden, in denen Krieg geführt wird]. Zeige uns deine Wege zum Frieden, gerade da, wo wir selbst keine Wege sehen können.

Komm mit deiner Liebe. Überwinde alle Kälte und Härte in unseren Herzen. Erfülle unsere Häuser, unsere Familien und Gemeinden mit deiner Wärme und Freundlichkeit. Hilf uns, füreinander offen zu sein und einander beizustehen. Wir bitten dich für die Menschen, mit denen wir unser Leben teilen; für die, die wir vermissen; für die, um die wir uns sorgen; für alle, die wir dir besonders ans Herz legen wollen. In der Stille nennen wir dir ihre Namen.

(...)

Komm mit deiner Freude. Lass uns deine Nähe erfahren, stärke unseren Glauben,
und lass dein Licht in unseren Herzen leuchten.

Komm, du König unseres Lebens, und hilf uns.

Gemeinde: Amen.

(aus: Wochengebet der VELKD; [www. https://www.velkd.de/presse/artikel/gebet-zum-ersten-advent-2023](https://www.velkd.de/presse/artikel/gebet-zum-ersten-advent-2023); kurz geändert. Das Gebet kann mit Fürbitten aus aktuellem Anlass und mit Fürbitten aus der eigenen Gemeinde ergänzt werden)